

INFORMATIV

Ein Magazin des Naturschutzbundes Oberösterreich Nr. 79, September 2015



„Laudato si“.

RÜCKENWIND FÜR DEN NATURSCHUTZ.

Braunkehlchen.

KANN DAS AUSSTERBEN IN
OBERÖSTERREICH VERHINDERT WERDEN?

inhalt.
GEMEINSAM MEHR ENTDECKEN.

NATURSCHUTZBUND
VIELFALT ERLEBEN



- 04 vielfalt erleben.
- 06 Auszeichnung, Naturschutz-Tipp
- 07 Warum ich?
- 08 Flächenversiegelung in Oberösterreich
- 09 Klares NEIN zur Ausweitung der Krähenbejagung
- 10 Aus Rom kommt Rückenwind für den Naturschutz



LAND OBERÖSTERREICH
NATUR BELEBEN



- 14 20 Jahre Bio-diversitätsabkommen in Oberösterreich
- 16 Das Braunkehlchen – ein Langstreckenzieher unter Druck
- 18 NATURSCHAUSPIEL.at – Die Plattform zum Natur entdecken, erleben und erforschen
- 19 Botanisches Monitoring auf neu errichteten Dämmen bei Enns



Der Naturschutzbund ist Anwalt der Natur: Wir erwerben und pflegen Grundstücke und führen Artenschutzprojekte durch, um die Vielfalt zu bewahren. Wir leisten Bildungsarbeit mit Exkursionen, Ausstellungen und Vorträgen. Wir beraten in Naturschutzfragen und setzen uns gegen Naturzerstörung ein.

www.naturschutzbund-ooe.at

Artenschutz sichert die Erhaltung der Vielfalt in unserer Umgebung. Um die empfindlichen Ökosysteme vor etwaigen negativen Folgewirkungen zu bewahren, werden Entscheidungen nach klaren Vorgaben getroffen. Nur so können wir unsere kostbaren Landschaften für die nachkommenden Generationen erhalten.

www.land-oberoesterreich.gv.at



DAS COVER

Foto I E.Kaar
Fest der Natur,
Drei Pflanzenstatuen



klimaneutral gedruckt • CP IKS-Nr.: 53401-1508-1008

gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“ des österreichischen Umweltzeichens, Gutenberg-Werbering GmbH, UW-Nr. 844

Dieses Produkt stammt aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern und kontrollierten Quellen.

Medieninhaber, Herausgeber, Verleger: Naturschutzbund Oberösterreich **Schriftleitung:** Josef Limberger **Redaktion:** Mag. Heidelinde Kurz, Dr. Martin Schwarz, Josef Limberger - alle: 4020 Linz, Promenade 37, Telefon 0732/779279, Abteilung Naturschutz **Schriftleitung:** Dr. Gottfried Schindlbauer **Redaktion:** DI Dr. Stefan Reifeltshammer, Andrea Dumphart - alle: 4021 Linz, Bahnhofplatz 1, Telefon 0732/7720-0 **Gesamtherstellung:** bizconcept, Hopfengasse 23, 4020 Linz. Hergestellt mit Unterstützung des Amtes der Oö. Landesregierung, Abteilung Naturschutz. Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen eingesandter Manuskripte vor. Alle Rechte sind vorbehalten. Im Sinne der leichteren Lesbarkeit wird auf geschlechtsneutrale Formulierungen verzichtet. Es sind jeweils beide Geschlechter von der Formulierung umfasst.

editorial.

GEMEINSAM FÜR DIE NATUR IN OBERÖSTERREICH.



Foto | S. Reifeltshammer



Text | Dr. Gottfried Schindlbauer
Leiter der Abteilung Naturschutz

Liebe Leserin, lieber Leser!

Aktuelle Forschungsergebnisse zeigen, dass Naturerleben positive Auswirkungen auf die körperliche, geistige und soziale Gesundheit hat. Dem Alltag durch Aufenthalte in der intakten Natur zu entfliehen ist ein geeignetes Mittel, um Stress abzubauen und sich geistig und körperlich zu erholen. Der Erholungswert der Natur hängt mit der Qualität des Landschaftsbildes zusammen. Eine Wanderung durch eine vielfältige Kulturlandschaft mit einem Wechsel von Laubmischwäldern, Wiesen und Gewässern wird als erholsam für alle Sinne empfunden. Gerade diese Landschaften mit ihrer Vielfalt und Harmonie werden durch unsere Aktivitäten und Kurzsichtigkeit nachhaltig verändert, ja zerstört.

In Oberösterreich spielen die Industrie und die landwirtschaftliche Produktion eine wesentliche Rolle. Einen wirkungsvollen und nachhaltigen Schutz unserer Natur und Landschaft zu etablieren ist daher nicht leicht. Gerade im Zentralraum und in weiten Teilen des Alpenvorlandes besteht zusehends die Gefahr, unser unmittelbares Wohnumfeld so zu verändern, dass der Erholungswert sinkt. Durch ungezügelter Versiegelung von Grünlandflächen in einem nach wie vor unvorstellbaren Ausmaß, Zerstücker-

lung der Landschaften durch infrastrukturelle Maßnahmen verschiedenster Art, dem Verlust unserer Baukultur etc. werden unsere Landschaften nicht nur uniformiert und austauschbar gemacht. Es geht vor allem auch die für unsere Gesundheit wichtige Vielfalt verloren. Das Wohnumfeld weist dadurch in vielen Bereichen nur noch sehr eingeschränkt einen hohen Erholungswert auf. Die Wege zu den Erholungsräumen werden daher, mit allen Konsequenzen für die Umwelt, länger.

Lebensqualität hängt nicht nur mit Sicherheit, Arbeitsmöglichkeiten, Kultur- und Bildungsangeboten zusammen, sondern auch mit dem Vorhandensein von ökologisch hochwertigen Lebensräumen im Wohnumfeld. Nur durch das Bewusstsein dieses Wertes in breiten Bevölkerungsschichten wird eine Trendumkehr möglich werden. Im Hinblick auf diese Entwicklungen hat der Leitsatz der Abteilung Naturschutz „**Zum Wohle der Natur – für uns Menschen**“ eine besondere und aktuelle Bedeutung.

Dr. Gottfried Schindlbauer
Leiter der Abteilung Naturschutz

MIT DER VERRINGERUNG DER VIelfALT VON ARTEN UND LEBENS-RÄUMEN
GEHT AUCH DIE QUALITÄT DER ERHOLUNG FÜR DEN MENSCHEN
UND DAMIT DAS WOHLBEFINDEN VERLOREN.

Dr. Gottfried Schindlbauer

NATURSCHUTZBUND OBERÖSTERREICH

WIRKLICH KEIN „UNKRAUT“

Wegen ihrer stimmungsaufhellenden Wirkung wurde das Echte Johanniskraut (*Hypericum perforatum*), volkstümlich auch „Herrgottsblut“ genannt, zur Arzneipflanze des Jahres 2015 gewählt. Verwendet werden nur die zur Blütezeit (um den St. Johannistag = 24. Juni) geernteten Triebspitzen. Reich an Wirkstoffen sind vor allem die Blütenknospen, die geöffneten Blüten und die noch grünen Kapseln.

Text | Heidi Kurz
Illustration | J. Limberger



WUSSTEN SIE, DASS...

es rund 700 Arten von Wildbienen in Österreich gibt, die uns durch ihre wichtige Bestäubungsarbeit die Artenvielfalt in der Pflanzenwelt garantieren? Jeder Haus- und Gartengrundstücksbesitzer könnte statt einer sterilen Rasenfläche zumindest einen Teil seiner Grünfläche mit Wiesenblumen bepflanzen, um den Bienen Nahrung zu bieten.

Text | Michaela Groß
Illustration | J. Limberger



LANDSCHAFTSÄSTHETIK HEUTE

Werner Nohl | 2015 | Ökom Verlag München | 312
Seiten | ISBN 978-3-86581-721-1 | Preis 36,00 Euro

Der in Kirchheim bei München lebende Landschaftsarchitekt Werner Nohl wendet sich mit seinem Buch an jene Menschen, die sich für Heimat und landschaftliche Schönheit zuständig fühlen, die sich gerne in Natur und Landschaft aufhalten und wissen wollen, warum das Landschaftsschöne die Menschen so fasziniert.



BLÄTTERWICHEL IN DER NATUR

Ursula Meiser-Meindl | 2015 | Iss mich Pflanzen
Verlag | 32 Seiten | ISBN 978-3-9503738-3-7 |
Preis 15,00 Euro

Dieses einzigartige Kinderbuch ist ein Genuss für alle, die mit Kindern auf spannende und lehrreiche Weise die essbaren Blätter unserer Wiesen kennenlernen wollen. Tolle Gedichte, einfache Rezepte, ein Realbild zum Finden in der Wiese und acht entzückend illustrierte Blumenkinder, die begeistern. Bestellung und Infos unter www.issmichpflanzen.at.



VOGELARTEN DEUTSCHLANDS, ÖSTERREICHS UND DER SCHWEIZ (NICHT-SINGVÖGEL)

C. Balzari, R. Graf, T. Griesohn-Pflieger, A. Gygax & R.
Lücke | 2013 | Haupt Verlag | 398 Seiten |
ISBN 978-3-258-07750-5 | Preis 32,90 Euro

Dieser Bildband stellt insgesamt 284 Vogelarten vor, die in den deutschsprachigen Ländern Mitteleuropas regelmäßig als Brutvögel, Durchzügler oder Wintergäste anzutreffen sind.



INTELLIGENTER WALDVOGEL

Seinen Namen verdankt der Eichelhäher (*Garrulus glandarius*) seiner Liebesspeise. Bis zu zehn Eicheln kann er im Kehlsack transportieren. Die Baumfrüchte versteckt er dann sorgfältig als Wintervorrat im Boden. Da er aber am Ende doch nicht alle Verstecke wieder findet, können viele der Eicheln auskeimen und zu neuen Nahrungsbäumen heranwachsen.

Foto | Heidi Kurz
Text | J. Limberger



AUSZEICHNUNG

PREIS FÜR SOCIAL-MEDIA
AUFTRITT DES NATURSCHUTZ-
BUNDES OBERÖSTERREICH

Zum ersten Mal wurde der neue Naturschutzpreis Philyra in drei Kategorien für eine erfolgreiche bewusstseinsbildende Leistung zum Thema Artenschutz des Landes Oberösterreich verliehen. In der Sparte Social-Media erging der Preis an den Naturschutzbund Oberösterreich. Ausgezeichnet wurde der Facebook-Auftritt. Der Naturschutzpreis, welcher alle zwei Jahre besondere Leistungen auszeichnet, wurde am 21. Mai 2015 im Rahmen eines feierlichen Festaktes in der Landwirtschaftlichen Berufs- und Fachschule Ritzlhof durch Naturschutzlandesrat Dr. Manfred Haimbuchner und den Leiter der Abteilung Naturschutz Dr. Gottfried Schindlbauer überreicht. Anschließend wurde auf dem Gelände der Fachschule für jeden Preisträger ein Baum gepflanzt. Dies sind die ersten Bäume für einen zukünftigen Naturschutzpark.

NYPHHE PHILYRA

Namensgeberin des Preises ist die anmutige weibliche Naturgottheit Philyra, die sich der Legende nach in eine Linde verwandelte und somit für die Verschmelzung von Mensch und Natur steht. Die Linde, ein heimischer Baum, zeichnet sich durch ihre heilkräftigende Wirkung, durch ihre Fähigkeit sehr alt zu werden und durch ihre kulturelle Bedeutung als Schutz- und Gemeinschaftsbaum aus.



Gewinner des Oberösterreichischen Naturschutzpreises in der Kategorie Social-Media. Der Naturschutzbund Oberösterreich erhielt die „Philyra“, eine Urkunde und Preisgeld in der Höhe von 5.000,- Euro.

Text | Michaela Groß
Foto | W. Dedl



Naturschutz-Tipp

WOHIN MIT DEM HERBSTLAUB?



Text | Heidi Kurz
Foto | J. Limberger

Wenn der Herbst ins Land zieht und das Laubwerk der Bäume in die buntesten Farben taucht, ist dies ein untrügliches Zeichen dafür, dass sich das Jahr langsam dem Ende neigt. Es bedeutet jedoch auch, dass im Garten einiges zu tun ist. Unter anderem stellt sich die Frage nach der Deponierung des gefallenen Laubes. Grundsätzlich sind abgestorbene Blätter als sehr nützlich zu betrachten, da sie im Nährstoffkreislauf eine wichtige Rolle spielen. Die Laubschicht auf dem Waldboden bildet eine schützende Decke und Lebensgrundlage für eine Vielzahl von dort lebenden Bodenlebewesen wie Regenwürmer, Asseln, Milben, Springschwänze und Mikroorganismen und zersetzen die Laubstreu zu Humus. Sie wird durch deren Abbau und durch witterungsbedingte Einflüsse wie Schnee oder Regen zersetzt, sodass sich in weiterer Folge Humus bildet, der ein bedeutender Faktor für das Wachstum der Pflanzen ist.

DAS „WILDE ECK“ IM GARTEN

Im Garten kann man also abgefallenes Laubwerk unter Bäumen, Sträuchern oder in Hecken guten Gewissens liegen lassen. Um zu verhindern, dass es an stürmischen Tagen verweht wird, empfiehlt sich das Bescheren mit etwas Erde. Zudem kann man es in Beeten und Rabatten etwas in die Erde einarbeiten. Die Laubdecke bietet so Blumenzwiebeln oder Knollen gewissen Schutz vor der Kälte. Liegen gebliebenes Laub wird im Herbst zum Beispiel auch

gerne von Insekten als Rückzugsmöglichkeit genutzt. So finden Tiere, die sich von diesen ernähren, auch in dieser Jahreszeit noch Nahrung. Beispielsweise nutzen der Igel und viele andere Tierarten Laub- und Reisighaufen sehr gerne als Überwinterungsstätte.

LAUB ALS TIERFUTTER

Laub kann sowohl frisch (Grünfutter) als auch getrocknet (Raufutter) an Schafe und Ziegen verfüttert werden. Es ist reich an Mineralstoffen. Wenn beim Trocknen darauf geachtet wird, dass das Laub grün bleibt, dann ist es für Schafe ein ebenso gutes Futter wie Heu. In der Aquaristik wird Laub als Futter für Garnelen verwendet.

WUNDERSCHÖNES NATURSCHAUSPIEL

Der Umwelt zuliebe sollte man auf motorisierte Laubsauger verzichten. Erstens stoßen Modelle mit Verbrennungsmotor schädliche Substanzen wie Stickoxide aus und zweitens reißt der erzeugte Luftstrom unzählige Lebewesen wie Käfer oder Spinnen meist in den sicheren Tod. Darüber hinaus stellt die Gartenarbeit mit althergebrachten Gartengeräten und der damit verbundenen Bewegung in der frischen Luft eine willkommene Abwechslung zum Alltag dar! Mit einem breiten Rechen lassen sich die Blätter leicht entfernen. Dabei kann man gleich die schönsten Exemplare für die herbstliche Gartendekoration sammeln. Mit Naturtrophäen wie Beeren und feurigen Blättern lassen sich tolle Deko-Highlights kreieren.



Warum ich?

DER STEPPENGRASHÜPFER (CHORTHIPPUS VAGANS) – UNSCHEINBARE RARITÄT

Nur die wenigsten Menschen haben mich bisher bewusst wahrgenommen, denn mein Aussehen ist ziemlich unscheinbar und ich bin nur schwer von anderen braunen Grashüpfern unterscheidbar. Meine überwiegend bräunliche Färbung hilft mir, auf dem Boden nicht so leicht gesehen zu werden. Viele Vögel und andere Tiere haben mich nämlich zum Fressen gern. Da hilft nur, ruhig sitzen zu bleiben und zu hoffen, nicht entdeckt zu werden. Wird es aber brenzlig, dann rette ich mich mit einem großen Sprung beziehungsweise breite meine Flügel aus und fliege einige Meter weit weg.

WAS ICH MAG UND WAS NICHT

Ich fühle mich dort wohl, wo es heiß und trocken ist. Obwohl ich ein eingefleischter Vegetarier bin und Gräser als Nahrung bevorzuge, sind mir Flächen mit vielen Pflanzen ein Gräuel. In einer Wiese, die gedüngt wird,

wird man mich deshalb nicht finden. Nur wenn viele offene Stellen, an denen nichts wächst, vorhanden sind, fühle ich mich wohl. Magere Wiesen und lichte Wälder auf schlechtwüchsigem Untergrund liebe ich. In Oberösterreich komme ich fast nur im Mühlviertel vor. Da die Menschen fast alle Wiesen düngen oder nicht mehr mähen und die meisten Wälder sehr dicht geworden sind, schrumpft mein Lebensraum stetig.

HILFE FÜR MICH

Zum Glück gibt es aber den Naturschutzbund mit seiner Stiftung für Natur. Diese Organisation hat Waldflächen, in denen ich lebe, angekauft. Es werden von den Naturschützern immer wieder Bäume umgeschnitten und nicht nachgepflanzt, damit ich mich hier weiter wohl fühle. Auch andere seltene Arten wie die Smaragdeidechse werden durch die Erhaltung lichter Waldstandorte gefördert.



Mit seiner bräunlichen Färbung ist der Steppengrashüpfer am Boden gut getarnt.

Foto | M. Schwarz



Karge, besonnte und trockene Stellen sind der Lebensraum des Steppengrashüpfers.

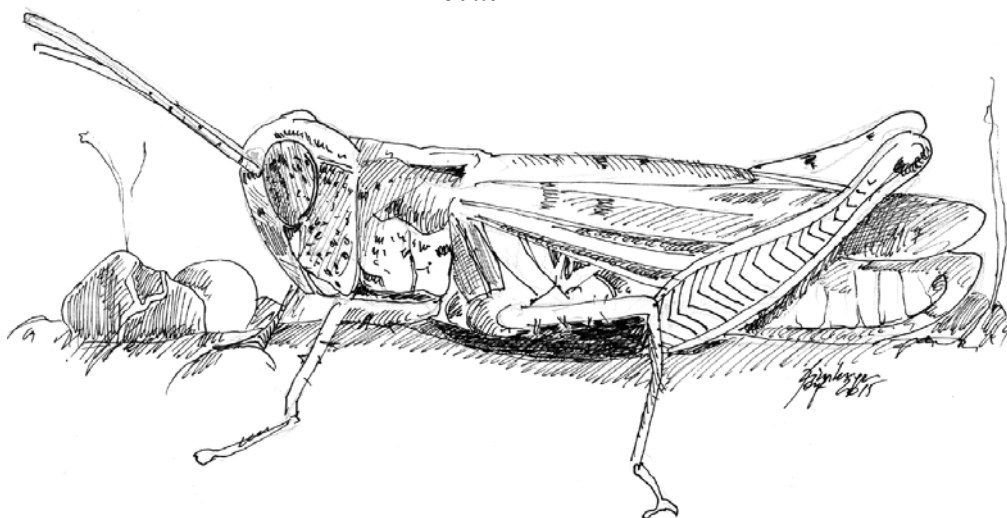
Foto | M. Schwarz

Fühler

kurz

Tympanalorgan („Ohren“)

oval



Halsschildseitenkiele

stark geknickt

Färbung

überwiegend braun mit rötlicher Hinterleibsspitze



Text | Martin Schwarz, Stiftung für Natur des Naturschutzbundes Oberösterreich

Illustration | J. Limberger

FLÄCHENVERSIEGELUNG IN OBERÖSTERREICH



Text | Josef Limberger
Obmann
| Naturschutzbund |
Oberösterreich

Täglich gehen in Oberösterreich über zwei Hektar Land durch Umwidmung, Versiegelung, Verkehr, Gewerbe und für Siedlungszwecke verloren. Unsere Böden werden durch Intensiv-Landwirtschaft, übermäßige Ausbringung von Düngern und Umweltgiften, durch Verdichtung mit schweren Maschinen, und Vielem mehr, gefährdet.

Seit einigen Jahren verdrängen immer mehr monotone Ackerflächen bunte und artenreiche Wiesen. Im Vorfeld unserer Städte entstehen riesige Einkaufszentren und Gewerbegebiete. Sie schaffen vermehrten, klimabelastenden Individualverkehr und entvölkern unsere größeren Ortschaften und Städte. „Die Stadt bekommt

ein neues Zentrum“ wie vor der Eröffnung eines dieser Konsumtempel zu lesen ist, bringt es auf den Punkt. Einkaufszentren und Gewerbegebiete werden in immer größerem Ausmaß von der Wirtschaft gefördert. Selbst so sensible Bereiche wie der letzte Rest der Welser Heide, deren Sicherung geglückt ist, lassen Uneinsichtige aus

Wirtschaftskreisen immer wieder in selbstbemeidende Floskeln verfallen.

BETONLAWINE ROLLT

Das Schlimme ist allerdings, dass diese Fakten ja schon lange bekannt sind. Außer politischen Absichtserklärungen ist bisher leider nicht viel geschehen und es wird fleißig weiter betoniert. Vorwahlzeiten sind gezeichnet von Spatenstichfeiern und Trassenverordnungen. Eine grundlegende Änderung der Raumordnung und unserer Werte ist nötig, um unser Land auch für unsere Kinder lebenswert zu erhalten. Der Naturschutzkurs „Verschandelt Österreich“ im Jahr 2014 brachte wichtige Aspekte und Ansätze. 2016 wird eine nachfolgende Tagung zum Thema Raumordnung veranstaltet, um diese wichtigen Anliegen nicht nach den Wahlen wieder in den politischen Schubladen verschwinden zu lassen.

LANDSCHAFTSELEMENTE ALS TRITTSTEINE FÜR DIE NATUR

Es ist wichtig, dass die Bevölkerung wachsam ist und sich wehrt. Schutzgebiete sind Genpools für die Zukunft. Ohne Vernetzung untereinander allerdings nur halb so wirksam und sollten auf keinen Fall, auch nicht scheinbarweise, unsinnigen Bauvorhaben geopfert werden. Wildtierkorridore sind wichtige Instrumente der Vernetzung solcher Lebensräume und gehören verpflichtend gesichert! Jenen Herrschaften, welche immer wieder den Umweltschutz als „Verhinderer“ diffamieren, wie in letzter Zeit in manchen Zeitungen zu lesen war, ist wohl entgangen, welchen Job ein Umweltschutz inne hat. Nämlich Projekte prüfen und gegebenenfalls verhindern.

Verkehrswege zerschneiden harmonische Landschaften und können Populationen isolieren und trennen.

Foto | J. Limberger



Intakte Landschaften bieten wertvollen Lebensraum und müssen vernetzt werden.

Foto | J. Limberger





KLARES NEIN ZUR AUSWEITUNG DER KRÄHENBEJAGUNG

*Der Naturschutzbund Oberösterreich sieht sich veranlasst, im Zuge der Krähen-
vogeldebatte und der damit einhergehenden Forderung nach höheren Abschuss-
zahlen beziehungsweise der Einrichtung von Fallen mit Lockvögeln, eine Stellung-
nahme abzugeben.*

Gegen eine Ausweitung der Fal-
lenjagd oder gegen die Überlegun-
gen, die Hüttenjagd mit lebenden
Vögeln, unter anderem mit dem
Uhu, wieder einzuführen, sprechen
wir uns vehement aus. Eine Beja-
gung führt nämlich nicht zur Ab-
nahme, sondern eher zur Zunahme
der Bestände, da, wenn Altvögel
im Revier getötet werden, die da-
raus entstehende Lücke sofort von
Trupps unverpaarter Individuen be-
setzt wird und daher auch der Druck
auf das Niederwild steigt!

INAKZEPTABLE BEWIRTSCHAFTUNGSWEISE

Die Art der Bewirtschaftung und die
Intensivierung der Landwirtschaft
haben sich äußerst negativ auf unse-
re Wiesenvogelbestände ausgewirkt.
Mit der verfrühten Mahd bereits ab
Mitte Mai und mit sehr tief einge-
stellten Kreiselmähdwerken, gepaart
mit immer größeren und schnelleren
Maschinen, bereiten wir sozusagen
den Futtertisch für diese äußerst
klugen Vögel. Besonders seltsam er-
scheint uns diese Forderung, da viele
Jäger auch Landwirte sind und daher
durchaus selbst etwas gegen diese
Missstände unternehmen könnten.
So werden Feldraine zu schmalen

Streifen zwischen intensiven Kul-
turen degradiert oder verschwinden
ganz. Hier finden Rebhühner oder
Hasen nur mehr sehr begrenzt De-
ckung und liegen sozusagen „auf
dem Tablett“ für Beutegreifer.

VERSCHANDELUNG DER LANDSCHAFT

Auch die Unart, Siloballen in der
freien Landschaft zu lagern, fordert
Schäden an diesen regelrecht her-
aus. Hier wurde schon vor einigen

Jahren von uns die Frage aufgewor-
fen, warum immer mehr Stadel aus
unseren Wiesenlandschaften ver-
schwinden. Eine Instandhaltung
solcher Scheunen würde nicht nur
einen krähensicheren Lagerplatz für
Siloballen gewährleisten sondern
würde teils gefährdeten Vogelarten
wie etwa der Schleiereule und dem
Steinkauz helfen. Außerdem haben
diese Holzbauten in der Landschaft
einen durchaus hohen ästhetischen
Wert.



Text | Josef Limberger
Obmann
| naturschutzbund |
Oberösterreich



*Der Gestank der
verwesenden Kadaver
in dieser Krähenfalle
war bestialisch, die
Vögel verwairst.*

Foto | J. Limberger



DER NATURSCHUTZBUND
KANN MIT DER DERZEIT
GÜLTIGEN KRÄHEN-
BEJAGUNGS-REGELUNG
DURCHAUS LEBEN, HAT
ABER GROSSEN ZWEIFEL
AN DEREN SINNHAFTHKEIT.

Josef Limberger
Obmann | naturschutzbund |
Oberösterreich

*Rabenvögel wie
diese Nebelkrähe
sind hochintelligen-
te Lebewesen und
erbringen kognitive
Leistungen vergleich-
bar mit denen eines
Kleinkindes.*

Foto | H. Kurz



AUS ROM KOMMT RÜCKENWIND FÜR DEN NATURSCHUTZ



Text | Dr. Elise Speta
| naturschutzbund |
Oberösterreich

In seiner Enzyklika „Laudato si“ spricht Papst Franziskus Themen an, die für uns Naturschützer brennend aktuell sind. Einige Beispiele:

Unter Punkt 32 und 33: *Der Verlust von Wildnissen und Wäldern bringt zugleich den Verlust von Arten mit sich, die in Zukunft äußerst wichtige Ressourcen darstellen könnten. Und er setzt fort: Doch es genügt nicht, an die verschiedenen Arten nur als eventuelle nutzbare Ressourcen zu denken und zu vergessen, dass sie einen Eigenwert besitzen. Jedes Jahr verschwinden Tausende Pflanzen- und Tierarten, die wir nicht mehr kennen können, ... verloren für immer. Die weitaus größte Mehrheit stirbt aus Gründen aus, die mit irgendeinem menschlichen Tun zusammenhängen. Dazu haben wir kein Recht.*

Das sind Worte, die man in Jahrhunderten christlicher Verkündigung bisher nicht gehört hat. Eine Ausnahme bildet allenfalls jener Heilige, mit dessen Namen der jetzige Papst genannt werden will: Franz von Assisi, der der Legende nach den Vögeln gepredigt und vom „Bruder Wolf“ gesprochen hat. Eher schon hörte man von den Kanzeln: „Macht euch die Erde untertan“ (Gen 1, 28).

HÖCHSTE ZEIT, ETWAS FÜR DIE BIOLOGISCHE VIELFALT ZU UNTERNEHMEN

Sie verschwindet nicht nur im Regenwald und in den Weiten der Meere sondern leider auch bei uns in der intensiv bewirtschafteten Kulturlandschaft. Viele Landwirte von heute wissen gar nicht wie die unterschiedlichen artenreichen Blumenwiesen zur Zeit ihrer Großväter einmal ausgesehen haben. Sie wurden ja fast alle durch monotone Gras-Futterwiesen ersetzt. So wundert es nicht, dass Tourismusfachleute schon eine Wiese mit Löwenzahnblüten als herrliche intakte Natur anpreisen! Und die Landwirte sehen keine Notwendigkeit, etwas gegen das dramatische Verschwinden der Artenvielfalt zu unternehmen. Wie denn auch! Die Landwirtschaftskammer fordert in ihren Beratungsunterlagen geradezu zur Vernichtung der Biodiversität auf: Bei Schonung der Artenvielfalt werden die Landwirte vor Einbußen am Futterertrag und an den Tierleistungen gewarnt, ein Einkommensverlust daher in Aussicht gestellt.

Unter Punkt 34 geht die Enzyklika auf das Aussterben von Vögeln und Insekten durch die in der Landwirt-

schaft verwendeten Agrotaxide ein. Mit Bestürzung wird derzeit wahrgenommen, dass die Honigbiene vom Aussterben bedroht ist, weil dieses Thema in den Medien thematisiert wurde. Dass auch Wildbienen und viele andere Bestäuber durch die Intensiv-Landwirtschaft vernichtet werden, hat leider weniger Aufmerksamkeit und Bedauern hervorgerufen.

VERLUST UNWIEDERBRINGLICHER SCHÖNHEIT

Punkt 35: *Wenn wir jedoch die Welt betrachten, stellen wir fest, dass dieses Ausmaß menschlichen Eingreifens, das häufig im Dienst der Finanzen und des Konsumismus steht, dazu führt, dass die Erde, auf der wir leben, in Wirklichkeit weniger reich und schön wird, immer begrenzter und trüber, während gleichzeitig die Entwicklung der Technologie und des Konsumangebots grenzenlos weiter fortschreitet. So hat es den Anschein, dass wir bestrebt sind, auf diese Weise eine unersetzliche und unwiederbringliche Schönheit auszutauschen gegen eine andere, die von uns geschaffen wurde.*

Das liest sich, als hätte Papst Franziskus damit die Pläne für die Schi-gebietserweiterung im Warscheneck

Reich strukturierte
Landschaft, ein
idealer Wildtier-
korridor.

Foto | J. Limberger



”

JEDES JAHR
VERSCHWINDEN
TAUSENDE PFLANZEN-
UND TIERARTEN, DIE
UNSERE KINDER NICHT
MEHR SEHEN KÖNNEN,
VERLOREN FÜR IMMER.

Papst Franziskus
Laudato si'
Enzyklika – Gelobt seist du, mein Herr



Wiese mit Kna-
benkraut, Wollgras,
Fieberklee und Läu-
sekraut (1992). Mit
der Entwässerung
wurde auch dort
diese Artenvielfalt
vernichtet.

Foto | G. Pils

-Gebiet gemeint! Informationen
dazu unter: www.warscheneck.at.

Punkt 35: *Schnellstraßen, Neukul-
tivierungen, Drahtzäune, Talsperren
und andere Konstruktionen ergreifen
Besitz von den Lebensräumen, und
manchmal zersplittern sie diese derart,
dass die Tierpopulationen nicht mehr
wandern, noch frei pendeln können, so
dass einige Arten vom Aussterben be-
droht sind. Es gibt Alternativen – wie
die Schaffung von biologischen Korri-
doren, doch eine solche Umsicht und
Vorsorge ist nur in wenigen Ländern
zu bemerken.*

Wir hoffen, dass die Oberösterreichi-
sche Landesregierung die nötige Um-
sicht und Vorsorge unter Beweis stellt
und das Raumordnungsprogramm
„Überregionale Lebensraumvernet-
zung“ so rasch wie möglich verordnet!
Einen Antrag dazu gibt es ja bereits
unter www.naturschutzbund-ooe.at
Antrag [Lebensraumvernetzung](#).

Leider genügt es nicht, wenn sich
NGOs und einzelne Idealisten für
die Bewahrung der Artenvielfalt ein-
setzen. Es braucht auch die entspre-
chenden gesetzlichen Grundlagen
und zwar dringend: Für den Schutz
des Warschenecks, für die National-
parkerweiterung, für Wildtierkorri-
dore, für Natura 2000-Gebiete, um
das Überleben der Artenvielfalt zu
ermöglichen!



Witwenblumen
-Sandbiene, eine
Wildbiene, die auf
Pollen von Witwen-
blume und Skabiose
spezialisiert ist.

Foto | J. Limberger



Monotone Gras-
Futterwiese.

Foto | E. Speta

LAND OBERÖSTERREICH

WUSSTEN SIE, DASS...

- *Natürliche Gewässer mit intakten Uferrandstreifen ein besseres Wasser-rückhaltevermögen haben.*
- *Uferrandstreifen zu den artenreichsten Biotopen im Gewässer-Aue-System gehören.*
- *Uferrandstreifen den Erholungswert erhöhen und das Landschaftsbild prägen.*
- *Uferrandstreifen das Gewässer als Puffer vor schädlichen Einträgen aus der Umgebung schützen.*
- *der Oö. Landschaftsentwicklungsfonds die Umsetzung von Uferrandstreifen fachlich und finanziell unterstützt (Telefon 0732 / 77 20 - 16 198).*

Text | Stefan Reifeltshammer

GEWINNER DES OÖ. NATURSCHUTZPREIS 2015

Kategorie Journalismus: Naturpark Mühlviertel mit dem Projekt „Mission Perlenrettung“, Kategorie Social Media: Naturschutzbund Oberösterreich für seine Facebook-Seite, Kategorie Wirtschaft: Familienpark Agrarium mit seinem Wildbienen-Lehrpfad.

Sie erhielten jeweils die „Philyra“, eine Urkunde und Preisgeld in Höhe von 5.000 €.

Text | Andrea Dumphart



FORSCHER FELIXX

Land Oö., Abteilung Naturschutz | 2015 | Linz | kostenlos

Forscher Felixx macht sich auf zur Mission Naturschutz. Dabei trifft er auf die unterschiedlichsten Weggefährten, die ihm dabei helfen, auf ihre Lebensräume und ihren Schutz aufmerksam zu machen. Erhältlich ist das Büchlein bei der Abteilung Naturschutz.



SYMBIOSE IMKEREI UND LANDBEWIRTSCHAFTUNG

LFI & LK Österreich | 2015 | 110 Seiten |
Bezug kostenlos: LK00 | Versandkosten 2,90 Euro

Die Broschüre betrachtet das Spannungsfeld zwischen Landwirtschaft und Bienenschutz aus mehreren Perspektiven. Neben Beiträgen aus verschiedenen Fachrichtungen zum Bienenschutz lockt die Broschüre mit praktischen Tipps wie etwa Vorschlägen für insektenfreundliche Wildblumenmischungen.

Text |
Roswitha
Weichselbaumer

NEWS NEUE FÖRDERPERIODE



Text | DI Josef Forstinger
Foto | S. Reifeltshammer

In den Jahren 2007 bis 2015 wurden mehr als 200 Naturschutzprojekte von der EU kofinanziert. In der neuen Programmperiode stehen wieder rund Euro 15 Millionen Euro für Naturschutzprojekte zur Verfügung. Sowohl LEADER- als auch reine Naturschutzprojekte können schon eingereicht werden. Für Naturschutzprojekte gibt es im Oktober den nächsten Bewilligungstermin. Antragsformulare und nähere Informationen finden Sie unter www.land-oberoesterreich.at



NATURSCHUTZPREIS PHILYRA

Namensgeberin des Preises ist die Nympe Philyra, die sich der Legende nach in eine Linde verwandelte und damit für eine Verschmelzung von Mensch und Natur steht. Entworfen und umgesetzt wurde der Preis vom Künstler „Giovì“ Johannes Löberbauer aus Grünau im Almtal.

Text | Stefan Reifeltshammer
Foto | J. Löberbauer



20 JAHRE BIODIVERSITÄTSABKOMMEN IN OBERÖSTERREICH



Text | Michael Strauch,
Abteilung Naturschutz

Wussten Sie, dass die Vereinten Nationen im Jahr 1992 in einer Umweltkonferenz in Rio de Janeiro ein weltweites Biodiversitätsabkommen verabschiedeten? Dass dieses Abkommen 1994 auch von Österreich unterzeichnet wurde und schließlich 1995, also vor genau 20 Jahren, bei uns in Kraft getreten ist?

Also ich musste das nachlesen, denn selbst für mich als eingefleischten hardcore-Artenschützer gibt es wichtigeres, als sich über irgendwelche Jubiläen Gedanken zu machen. 1995 war aber auch das Jahr „des Naturschutzes außerhalb von Schutzgebieten“ (ausgerufen durch den Europarat) und das Jahr des Beitritts Österreichs zur EU. Oberösterreich war seitdem nicht inaktiv. Vielleicht also doch ein Grund, sich kurz mit diesem Jubiläum zu beschäftigen.

Wie die 20 Jahre davor, so waren auch die letzten 20 Jahre eine schlechte Zeit für die Artenvielfalt. Das Wort "Artenrückgang" zählt in diesem Zeitraum in Naturschutzkreisen sicher zu den am meisten verwendeten. Um ihn zu verhindern wurden auf unterschiedlichen Verwaltungsebenen sowie von NGO-Seite dutzende Konzepte, "Biodiversitätsstrategien" und Rote Listen erstellt aber nicht umgesetzt. Nicht umgesetzt? Jetzt sind wir verwirrt. Welchen Zweck haben solche Konzepte dann? Dennoch ist es wahr. Zum einen hängt das mit den Inhalten der Strategien zusammen: Deren Kern ist es, den Artenrück-

gang zu stoppen. Fast alle Gründe, die zu diesem Artenrückgang führen (wie z.B. Überdüngung und Flächenverbrauch) liegen aber außerhalb der Reichweite jedweder mitteleuropäischen realen Naturschutzpolitik. Zum anderen verhindert ein, sagen wir etwas "dogmatischer" österreichischer Föderalismus, dass gut gemeinte nationale Konzepte in Ermangelung entsprechender "Zuständigkeit" den Weg in die Länder finden um dort mit Nachdruck umgesetzt zu werden.

Mag sein, dass wir uns in Oberösterreich in den letzten 20 Jahren besonders bemüht haben, das Beste aus dieser Situation zu machen, aber als Kenner der regionalen Naturschutzszenen kann ich sagen, dass auch das bei weitem nicht ausreicht! Wir führen einen Kampf gegen Windmühlen. Es ist bei vielen stationären Tier- und Pflanzenarten eine relativ leichte Übung, deren Aussterben zu verhindern wenn diese nur mehr an wenigen Standorten vorkommen, aber eine ganz andere Sache ist es, den Lebensraum dieser Arten wie er vor 50 oder 100 Jahren vorhanden war, wieder herzustellen. Die Ver-

breitung gefährdeter Arten wieder zu alter Größe zu führen, ihnen wieder „Relevanz“ im Naturhaushalt zu geben, das übersteigt einfach unsere Möglichkeiten. Warum? Es fehlt an ausreichend großen Flächen! Und die sind nicht zu bekommen. Freilich gibt es noch viele naturnahe Flächen, die sich zu Schutzgebieten erklären oder unter Vertrag nehmen lassen. Aber diese Flächen sind ja schon jetzt naturnahe! Wovon ich rede sind jene unvergleichlich größeren Flächen, die aktuell mit anderen (notwendigen aber auch optimierbaren) Nutzungen belegt sind. Naturhaushalt setzt Spielraum voraus. Das bedeutet Platz für Zufälle und für die Arten die Möglichkeit, Populationsgrößen zu entwickeln, die halbwegs natürliche evolutionäre Vorgänge ermöglichen. Sicher kein Mittel, diese Probleme zu lösen sind weitere Biodiversitätsstrategien. Sinnvoller scheint mir vielmehr, den Weg des Flächenschutzes konsequent weiter zu gehen, daran führt ohnehin in keiner Version der Geschichte ein Weg vorbei. Ein erster wichtiger Schritt wäre es, die Ressourcen, die in regelmäßigen Abständen in die Publikation stets gleichlauten-

Ackerflächen nehmen im oberösterreichischen Alpenvorland die bei weitem größten Flächen ein. Gäbe es pro Hektar nur 2% ungedüngte und unbewirtschaftete Fläche, würde sich die Artenvielfalt innerhalb von nur wenigen Jahren vervielfachen.

Foto | M. Strauch



der Biodiversitätsstrategien gesteckt werden, endlich in Umsetzungsprojekte zu investieren, die auf der Fläche ankommen. Statt uns zum 100sten Mal zu sagen, was wir ohnehin schon alle wissen (nämlich dass für den Arten- und Lebensraumschutz mehr als bisher getan werden muss), sollten sich endlich alle auf Umsetzungsmaßnahmen konzentrieren! Parallel dazu müssten die Naturschutzbudgets maßgeblich erhöht werden, denn der Artenrückgang kann nur dann effizient aufgehalten werden, wenn wieder ausreichend Fläche zur Verfügung gestellt wird. Und ohne Freikäufe in größerem Stil wird das keinesfalls machbar sein. Die aktuellen Mittel reichen dazu bei weitem nicht aus. Denn eines ist klar: Selbst Konzepte wie etwa Natura 2000, die auf unfreiwilligen - wenngleich rechtmäßigen - Nutzungsbeschränkungen aufbauen, funktionieren nur, wenn ausreichende Entschädigungsmittel zur Verfügung stehen.

Am Ende ist die Realisierung jeder Initiative von drei entscheidenden Parametern abhängig: Von engagierten Personen, die diese leidenschaftlich betreiben, von der Flächenverfügbarkeit und vom Vorhandensein ausreichender Mittel, diese Flächen zu sichern und die notwendigen Maßnahmen zu managen. Weil es aber fast immer an einem der dreien fehlt, entscheidet man sich daher meistens dafür, eine neue Auflage der bereits mehrfach und auf verschiedenen Organisationsebenen parallel aufgelegten Biodiversitätsstrategie zu verabschieden. Und wenn es bis 2020 nicht gelingt das Artensterben einzudämmen (bis 2000 und bis 2010 ist es ja nicht gelungen), na dann schreiben wir halt eine neue Strategie, mit 2030 als Ziel (u.s.w.) ... wirklich sinnstiftend ist das nicht.



Auch wenn es in den letzten Jahren zu zahlreichen kleinräumigen Rückbaumaßnahmen gekommen ist: der Großteil der österreichischen Fließgewässer und Aulandschaften wird auch in den kommenden Jahrzehnten in einem struktur- und damit artenarmen Zustand bleiben.

Foto | M. Strauch



*Lämmersalat (*Arnoseris minima*) ist einer der Verlierer im Kampf gegen das Artensterben: Er war noch von 150 Jahren auf Ackerflächen im Mühlviertel weit verbreitet und überlebt heute nur mehr dank gezielter Artenschutzmaßnahmen.*

Foto | M. Strauch

DAS BRAUNKEHLCHEN – EIN LANGSTRECKENZIEHER UNTER DRUCK



Text | Dr. Alexander Schuster, Abteilung Naturschutz

War da was? Es ist Anfang Mai in den rauen Hochlagen des Mühlviertels, früh am Morgen. Dann noch einmal, eine kurze Gesangsstrophe ist zu hören, erst rau schmiergelnd, dann melodios pfeifend. Und jetzt ist es sicher: Das erste Braunkehlchen ist zurückgekehrt aus seinem Winterquartier in Afrika.

Ein kleiner Singvogel, nicht größer als ein Haussperling sitzt als bunter Farbkleck auf einem Zaunpfahl in einer ausgedehnten Blumenwiese und singt unablässig. Ein Männchen des Braunkehlchens verbindet nach einer Extremreise ganz selbstverständlich wie jedes Jahr die Savannen Afrikas mit den Blumenwiesen des Mühlviertels. Ausgehend von der Sahelzone hat es in einem Gewaltflug die Sahara gequert, dann vielleicht Rast gemacht in einer Oase und nach wenigen Tagen in einem Flug das Mittelmeer und die Alpen überwunden. Warum der ganze Aufwand? Der Winter in Afrika ist frostfrei und je nach den gefallenen Niederschlägen ist für einen Insektenfresser in Afrika der Tisch reich gedeckt. Die Zugstrecke ist zwar durch die Ausdehnung der Wüsten erschwert und das Austrocknen so mancher Feuchtgebiete im Mittelmeerraum schränkt die Rastmöglichkeiten ein, im Grunde ist das für ein Braunkehlchen aber zu bewältigen. Und unser mitteleuropäisches Jahreszeitenklima bewirkt, dass im Frühjahr mit dem Einsetzen der Vegetationsperiode und kulminierend bis in den Sommer ein extrem gutes Nahrungsangebot an Insekten für das Aufziehen der Jungvögel besteht. Jetzt kommt es aber darauf an: Als Langstreckenzieher und Spätankömmling gibt es für das Braunkehlchen genau eine Brut pro Jahr, im Gegensatz zu den zwei bis drei Brutens des nah verwandten Schwarzkehlchens oder unserer Jahresvögel wie Amsel oder Kohlmeise.

POPULATIONSRÜCKGANG IN OBERÖSTERREICH

Das Braunkehlchen war ehemals überall in den Wiesen Oberösterreichs, von den rauen Hochlagen des Mühlviertels bis in die Alpentäler, von den Wiesen und Mooren des Innviertels bis in die wärmsten Lagen in den

Donaubeckenlagen und der Welser Heide häufig anzutreffen. Die Zahl der Paare kann auf ursprünglich mehrere tausend Paare geschätzt werden. Spätestens seit den 1970er Jahren setzte ein dramatischer Rückgang der Art in Oberösterreich ein. Mittlerweile sind fast das gesamte Alpenvorland, die Alpentäler und der Großteil des Mühlviertels geräumt. Kleine Restpopulationen besiedeln noch die höchsten Lagen des Mühlviertels, aus den Innviertler Mooren ist die Art fast vollständig verschwunden und der

Rückgang geht nahezu unvermindert weiter!

NUTZUNGSÄNDERUNGEN FÜHREN ZU LEBENSRAUMVERLUST

Was ist die Ursache für diese aus Sicht des Artenschutzes nahezu apokalyptische Entwicklung? Gerade die Brutgebiete, die so wichtig sind, da nur eine Brut großgezogen werden kann, haben sich im Lauf der letzten 50 Jahre für das Braunkehlchen dramatisch negativ verändert: Erst langsam, dann immer rascher wurde schrittweise die Pro-



Braunkehlchen
(*Saxicola rubetra*).

Foto | A. Schuster



duktivität der Wiesen im Wettstreit um die Konkurrenzfähigkeit landwirtschaftlicher Produkte gesteigert. Nicht ein bis zwei Mahden und vielleicht noch eine Herbstbeweidung sind die Regel, sondern dort wo es möglich ist, wird produziert, 4 bis zu 5 Mahden im Jahr, und dort wo das nicht möglich ist, wird die Nutzung der Wiese aufgegeben und es entwickelt sich für das Braunkehlchen nicht geeigneter Wald. Für ungestörte Brutgebiete, also großflächige Wiesen, die bis etwa Mitte Juli nicht gemäht werden, bleibt da kaum Raum. Und anders als bei kleineren Insekten- oder Pflanzenarten reichen kleinflächige Restflächen für das Braunkehlchen nicht aus. Es benötigt schon 20 ha große, für die Art geeignet bewirtschaftete Räume, die ein dauerhaftes Verbleiben einer Teilpopulation mit mehreren Paaren ermöglicht.

MASSNAHMEN ZUM BESTANDSERHALT

Parallel zu dieser negativen Entwicklung laufen konzentrierte Bemühungen diesen Rückgang zu stoppen. In enger Zusammenarbeit mit BirdLife Österreich und engagierten Naturschützern in Oberösterreich wurde in den letzten Jahren die Ursachen für den Rückgang ermittelt und schrittweise versucht, die verbliebenen Brutvorkommen gezielt zu sichern. Maßnahmenpakete wurden in Abstimmung mit der Landwirtschaftskammer erarbeitet, die eine braunkehlchenfreundliche und wirtschaftlich einigermaßen sinnvolle Wiesenbewirtschaftung ermöglichen sollen. In zwei bis drei Teilgebieten des Mühlviertels ist es gelungen, den negativen Trend abzubremsen. Doch mit mäßigem Optimismus blicken

wir auf das für 2016 geplante Monitoring der verbliebenen Vorkommen. Weitere Kleinstvorkommen werden erloschen sein und alle verbliebenen Vorkommen sollen das Ziel konkreter Erhaltungsbemühungen werden.

Fest steht allerdings, dass das Braunkehlchen als Charakterart großflächiger, blütenreicher Wiesen ausgedient hat. Die moderne Landwirtschaft, oder besser formuliert der Kostendruck der auf unseren Landwirten lastet, lässt dies außerhalb von speziellen Fördergebieten nicht zu. Das sollte uns nachdenklich machen, das Braunkehlchen zeigt uns, unabsichtlich aber unmissverständlich, was in unserer bäuerlichen Kulturlandschaft aktuell geschieht.



Extensive Wiesen- und Weidelandschaft, hier bei Sandl im Mühlviertel, ist bevorzugter Lebensraum des Braunkehlchens.

Foto I A. Schuster



Intensivierung oder Nutzungsänderungen von extensiven Wiesen und Weiden bedrohen die Lebensräume des Braunkehlchens.

Foto I S. Reifeltshammer

NATURSCHAUSPIEL.AT – DIE PLATTFORM ZUM NATUR ENTDECKEN, ERLEBEN UND ERFORSCHEN



Text | DI Johannes
Kunisch, Abteilung
Naturschutz

Im Auftrag der Abteilung Naturschutz inszeniert NATURSCHAUSPIEL.at das bewusste Erleben von Natur und Landschaft. Über vielseitige Themenführungen machen dabei gewonnene persönliche Erfahrungen die Auswirkungen auf unser Ökosystem greifbar und begreifbar.

Die Identifikation mit dem Thema Naturschutz wird nachhaltig gestärkt und schützenswerte Pflanzen- und Tierarten rücken ins Bewusstsein. So werden die Angebote zum Naturerleben zu einer essentiellen Ergänzung der Behördenarbeit.

Entwicklungen in der Gesellschaft machen dies notwendiger denn je. Der zunehmende Trend aus ländlich strukturierten Gebieten in Städte zu ziehen führt dazu, dass Menschen zunehmend weniger Berührungspunkte mit der Natur haben. Unabhängig davon ist die Sehnsucht nach Natur sehr hoch, sodass man diese wenigstens in

der Freizeit erleben und nutzen können möchte. Für drei Viertel der Österreicher ist das Naturerlebnis sehr wichtig geworden und die allgemeine Sensitivität in Sachen Natur hat zugenommen. (Marketumfrage April 2015)

In einer Zeit in der die Vielfalt von Natur und Landschaft zunehmend in Bedrängnis gerät, das Verständnis für Natur ab- und die Sehnsucht nach Natur aber zunimmt, berücksichtigt NATURSCHAUSPIEL.at bei der Entwicklung der Angebote zur Bewusstseinsbildung vor allem folgende Aspekte der Vermittlungsdidaktik: aktives Beobachten, gemeinsames Sammeln,

kreatives Verarbeiten, spielerisches Lernen, Neues entdecken, Abenteuer meistern, ungewohnte Perspektive, Details untersuchen und sinnliche Wahrnehmung.

Diese individuellen Zugänge von NATURSCHAUSPIEL.at machen außergewöhnliche Orte der Natur einzigartig, die Teilnahme bei unterschiedlichen Herangehensweisen sind inspirierend und unterhaltsam, die Einbeziehung brisanter Themen von gesellschaftlicher Relevanz werden zu spannenden Freizeiterlebnissen mit andauernder Wirkung.



AKTIVES BEOBACHTEN



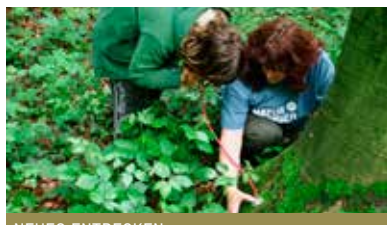
GEMEINSAMES SAMMELN



KREATIVES VERARBEITEN



SPIELERISCHES LERNEN



NEUES ENTDECKEN



ABENTEUER MEISTERN



UNGEWOHNTHE PERSPEKTIVE



DETAILS UNTERSUCHEN



SINNLICHE WAHRNEHMUNG

Angebote zur
Bewusstseinsbildung
vieler Aspekte.

Foto | Thomas
Reibnegger, Heinz Kraml,
Adolf Schindler, Andreas
Kupfer, Manuel Schilcher,
Clemens Schnaitl
& Franz Maier



BOTANISCHES MONITORING AUF NEU ERRICHTETEN DÄMMEN BEI ENNS

Im Jahr 2005 wurden Straßen- und Bahndämme im oberösterreichischen Donautal nördlich von Enns neu errichtet und mit verschiedenen Saatgutmischungen begrünt. Im Auftrag des Landes Oberösterreich, Abteilung Naturschutz, sollte überprüft werden, ob auch mit naturnahem Begrünungsmaterial die Stabilität der Böschungen gewährleistet werden kann.

Das 10 Jahre lang durchgeführte Monitoring diente zur Dokumentation der Vegetationsentwicklung naturnah begrünter Probestellen im Vergleich mit konventionell begrüntem.

Zur Förderung der Zeigerarten für trockene Magerwiesen bzw. -säume aus dem Saatgut erwiesen sich folgende Faktoren als günstig: südexponierte Lage, mineralische Substratoberfläche ohne Auftrag von Bauhumus, geringe Intensität der Pflege.

Problemfelder zeigten sich unter anderem bei der Substratoberfläche von nicht humusierten Dämmen, die bis zuletzt auf Betritt labil waren und dadurch schwierig zu pflegen sind. Erosionen blieben trotzdem weitestgehend aus, wenn die Hangschulter vor Ablaufwasser wie üblich baulich geschützt wurde. Bei den oberflächlich mit Bauhumus versehenen Standorten war die Oberfläche zwar stabiler, es keimten aber überreichlich konkurrenzstarke Pionier- und Ruderalarten, die eine Etablierung der Zielarten aus dem naturnahen Saatgut nachhaltig erschwerten.

Eine Langfassung des Berichtes mit Lösungsempfehlungen zu den Problemfeldern wird im Dezember in der Zeitschrift „Stapfia Reports“ (Biologiezentrum Linz) erscheinen.



Text | Dr. Erwin Hauser,
Büro für Biologie, Wolfers

„Dauerquadrat“
als Untersuchungseinheit.

Foto | E. Hauser



Mit aus Trockenwiesen der Region gewonnenem Saatgut begrünzte Fläche nach 10 Jahren.

Foto | E. Hauser

JA. Ich möchte etwas tun!

Ich möchte zur Rettung und Bewahrung unserer Natur beitragen und werde den Naturschutzbund Oberösterreich gerne aktiv unterstützen.

- Mitgliedschaft*
30,- Euro / Jahr
- Familienmitgliedschaft*
36,- Euro / Jahr
- Mitgliedschaft Wenigverdiener*
24,- Euro / Jahr
- Förderer*
100,- Euro/ Jahr
- Ich erkläre mein Einverständnis, dass der jährliche Mitgliedsbetrag vom unten angeführten Konto eingezogen wird. Wenn mein Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens des Kreditinstitutes keine Verpflichtung zur Einlösung.**
- * Zutreffendes bitte ankreuzen.
** Falls gewünscht, bitte ankreuzen.

.....
Vor- und Nachname

.....
Geburtsdatum

.....
E-Mail

.....
Adresse

.....
IBAN

.....
BIC

.....
Unterschrift

Bitte
ausreichend
frankieren.

An

Naturschutzbund Oberösterreich
Promenade 37
A-4020 Linz

TERMINE UND VERANSTALTUNGEN

GUTES AUS DER HECKE HECKENEXKURSION MIT MARMELADE-EINKOCHEN



Foto I.J. Kropfberger

Bei dieser Heckenführung lernen wir verschiedene heimische Sträucher und Bäume kennen und bereiten am Lagerfeuer eine Marmelade aus Heckenfrüchten zu.

WORKSHOP I für Kinder zwischen 6 und 12 Jahren

TERMIN I 10. Oktober 2015, 14:00 bis 17:00 Uhr

TREFFPUNKT I Naturerlebnisinsel "Koaserin" des Naturschutzbundes Oberösterreich, Haargassen 1, 4722 Peuerbach

KOSTEN I 7,- Euro (Zutaten sowie Glas für die Marmelade sind im Preis inbegriffen.)

LEITUNG I Julia Kropfberger, Naturschutzbund Oberösterreich

ANMELDUNG I Naturschutzbund Oberösterreich: 0732/779279 oder oberoesterreich@naturschutzbund.at

DIE NATUR INS BILD GERÜCKT FOTOWANDERUNG IM NATUR- PARK OBST-HÜGEL-LAND



Foto I.J. Limberger

Auf der Suche nach neuen oder bekannten Motiven bietet sich die Gelegenheit, unter professioneller Anleitung, so manches Bild ins „rechte Licht“ zu rücken.

TERMIN I 17. Oktober 2015, 8:00 bis 11:00 Uhr

TREFFPUNKT I Gemeindeamt Scharten 60, 4612 Scharten

KOSTEN I 25,- Euro (inkl. Nachbesprechung der Bilder – eigener Termin)

LEITUNG I Josef Limberger, Künstler, Naturfotograf und Obmann des Naturschutzbundes Oberösterreich

ANMELDUNG I Naturpark Obst-Hügel-Land: 07249/47112-25 oder info@obsthuegelland.at

SELBST GEMACHT FUTTERGLOCKEN FÜR GARTENVÖGEL



Foto I.J. Kropfberger

Gemeinsam wird ein Futtermittel für die Wintervögel gebastelt und dabei die häufigsten heimischen Singvögel kennengelernt.

WORKSHOP I für Kinder ab 6 Jahren

TERMIN I 20. November 2015, 14:00 bis 16:00 Uhr

TREFFPUNKT I Kirschblütenhalle Scharten 39, 4612 Scharten

KOSTEN I 4,- Euro (exkl. Materialkosten)

ANMELDUNG I Naturpark Obst-Hügel-Land: 07249/47112-25 oder info@obsthuegelland.at

Empfänger

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Informativ. Ein Magazin des Naturschutzbundes Oberösterreich](#)

Jahr/Year: 2015

Band/Volume: [79](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Informativ 1-20](#)